

nem bilanzierenden Resümee gewesen. Seine allzu knappe Einführung (»Vorwort«, 7–9) vermag nicht wirklich darzulegen, was denn der eigentliche Zweck dieses Buches sei. Seine Behauptung, »das Bild der Christen jener Zeit« sei bis heute unfertig geblieben, erscheint allzu vage und wird auch dem fortgeschrittenen Forschungsstand zu diesem Großthema nicht gerecht. Eine Auseinandersetzung mit dem wissenschaftlichen Stand der Dinge wäre hier allemal angesagt gewesen.

Die 15 Beiträge von durchschnittlich knapp ca. zehn Druckseiten behandeln Themen aus dem Bereich der evangelischen Kirchen, bringen sodann Skizzen zu ausgewählten kleineren Religionsgemeinschaften (»Freikirchen«), schließlich Artikel zum katholischen Bereich, wobei das seit 1938 »angeschlossene« Österreich besondere Berücksichtigung findet. Breite und Gewicht der Themenstellungen fallen sehr unterschiedlich aus: sie reichen von »Hitlers religiöser Sprache« (Thomas Schirmacher) über »Protestantische Kirche und Theologie während der Hitlerzeit« (Eberhard Busch) bis hin zur »Haltung der Katholischen Kirche Luxemburgs gegenüber dem Nationalsozialismus im Vergleich mit dem Saarland« (Tanja C. Müller). Der an sich interessante Beitrag von Uwe Puschner über »Deutschchristentum« – er behandelt die Protagonisten einer frühen »Deutschkirche« um 1920 – kann einen Beitrag über die für den Protestantismus doch sehr wirkungsmächtigen »Deutschen Christen« von 1933 bis 1945 nicht ersetzen. Dieser Aspekt eines völkischen Protestantismus zur Hitlerzeit fehlt fast ganz in diesem Band. Der abschließende Beitrag von René Schlott bietet eine nützliche Skizze zum umstrittenen Endlosthema »Papst Pius XII. und die Juden« und die sich daran knüpfenden *Pius Wars* der jüngsten Zeit.

Auf dem Buchcover zeigt der Hrsg. das Bild eines evangelischen Pfarrers anlässlich eines Feldgottesdienstes im Sommer 1933. Dieses zweifellos aussagekräftige Photo hätte einer Erläuterung bedurft. Es ist inzwischen mehrfach in einschlägigen Beiträgen erläutert worden. Zu sehen ist der Berliner Nazi-Pfarrer und spätere Propst Walter Hoff. In einem Brief vom September 1943 rühmte sich dieser Theologe, eigenhändig an Judenliquidierungen während seines Kriegseinsatzes im Osten teilgenommen zu haben. Über ihn und gleich oder ähnlich gesinnte kirchliche Mittäter und Komplizen erfährt man leider zu wenig in diesem Buch.

*Manfred Gailus*

THOMAS HANSTEIN: Sprolls Marienweihe im Jahr von Stalingrad. Religiöser Akt oder politisches Fanal? Ein historischer Beitrag zum siebten Rottenburger Bischof. Marburg: Tectum 2014. VIII, 455 S. ISBN 978-3-8288-3428-6. Geb. € 44,95.

Durch das laufende Seligsprechungsverfahren ist Joannes Baptista Sproll (1870–1949, Bischof von Rottenburg seit 1927) ins öffentliche Interesse gerückt. Gerade in den letzten Jahren haben Arbeiten von verschiedenem Zuschnitt und unterschiedlichem wissenschaftlichem Wert das Bild des sogenannten »Bekennerbischofs« von Rottenburg ergänzt. Im Mittelpunkt steht dabei oft die verweigerte Teilnahme an der Reichstagswahl und Volksabstimmung 1938, nach der Sproll aus seiner Diözese verbannt wurde. Große Aufmerksamkeit erhält inzwischen auch die Predigtstätigkeit Sprolls, die den nationalsozialistischen Machthabern Grenzen aufzeigen sollte. Ein wenig hinterfragter Aspekt war hingegen bislang die Weihe des Bistums an das unbefleckte Herz Mariens am 3. Oktober 1943. Mit dieser Thematik hat sich Thomas Hanstein auf knapp 400 Seiten auseinandergesetzt und dabei das Ereignis in den zeitgenössischen Kontext und in langfristige Entwicklungslinien eingeordnet. Der Autor konnte auf seiner unveröffentlichten Diplomarbeit

aus dem Jahr 2003 aufbauen. Die somit »nachgeholte« Publikation ist umso erfreulicher, als Hansteins Qualifikationsarbeit bereits damals mit dem Bischof-von-Hefe-Preis der Diözese Rottenburg-Stuttgart ausgezeichnet wurde. Die Struktur der älteren Untersuchung wurde erkennbar beibehalten, jedoch um neuere Literatur und inhaltliche Aspekte ergänzt.

Die nun erschienene Arbeit bietet eine differenzierte Beleuchtung ihres Gegenstandes. Der Verfasser wählte dabei einen »trichterförmigen Zugriff« (2). Eine entsprechend breit gewählte obere Trichteröffnung führt ein in grundsätzliche mariologische Fragen (7–52), wodurch Fachleuten manche Redundanz, dem weniger versierten Leser aber notwendige Orientierung geboten wird. Der »historische Beitrag« Hansteins beinhaltet somit zunächst eine breite Darstellung der dogmatischen Entwicklung der Mariologie.

Die »Trendforschung« des zweiten einführenden Kapitels (53–102) verweist ausführlich auf die Strukturen und Erscheinungsformen der Marienverehrung im Bistum Rottenburg zur Zeit der Marienweihe. Die genannten Gemeinschaften, Multiplikatoren, Wallfahrten und Andachtsgegenstände lassen sich als damals vorhandene marianische Basis betrachten.

Ausgehend von der Person und Prägung Sprolls verdeutlicht Hanstein, warum die Marienweihe als besonderes Schutzverhältnis für den Bischof eine naheliegende Antwort auf die Schwierigkeiten seiner Zeit war. Sproll blieb demnach »über die Jahre hinweg seiner soliden, konservativen, »ultramontanen« Haltung treu« (159). Die Weihe von 1943 zählt somit zur »römischen Linie« (104), die sich vor allem auch im von Sproll unterstützten marianischen Verehrungsstil ausdrückte: »Mit Christus durch Maria« verweist [...] auf die christologische Basis in Sprolls Theologie, wie auch auf die Zeitgemäßheit der Theologie, in der er stand« (200). Die Marienweihe sei aber nicht primär der Vollzug römischer Vorgaben gewesen, »sondern vielmehr eine in diesem Sinne verstandene »Orts-Orthopraxie« in persönlicher Anbindung an Bischof Sproll« (358).

Erkenntnisse über die Prägungen Sprolls zieht Hanstein vor allem aus der quellennahen Analyse von Predigten und Hirtenschreiben. Demnach sollte die Marienweihe während der NS-Herrschaft die »Andersartigkeit katholischen Lebens« demonstrieren – sie habe durch die »Übergabe an die als himmlische Schutzmacht Geglaupte« deutlich machen sollen, »dass die ganze Diözese dem totalitären Anspruch des NS-Regimes entzogen sein soll« (179). Dabei wurden alte marianische Topoi »im Zeitkontext des Nationalsozialismus« adaptiert (337–341). Auf das der Feier zugrunde gelegte »Muster der Gegenwelt« weist Hanstein auch mit Blick auf das Weihejubiläum von 1953 hin, das diesen Dualismus unter veränderten Rahmenbedingungen beibehielt (290–337).

Gestützt auf seine Analyse der Marienweihe versucht der Verf., gängige Modellentwürfe der NS-Forschung zu Widerstand (Reppen/Hockerts/Gotto) und Resistenz (Broszat) auf den Untersuchungsgegenstand anzuwenden (342–355). Übertragungsfähige Ansatzpunkte fänden sich für beide Modelle, vor allem für das Resistenz-Konzept (351–353): »Primär religiös motivierte Interessen, »frommes« und primär unpolitisches Verhalten konnten durchaus politisch zünden« (352). Ausgehend von der Kritik des Widerstandsbegriffs und dessen unzureichender Abbildbarkeit in Modellen mahnt Hanstein auch die vorsichtige Verwendung in Bezug auf Bischof Sproll an: Es gelte nicht zu übersehen, dass »es auch und gerade im katholischen Milieu immer beides gab: »sowohl« wie »als auch«, Stützen und Unterlaufen, »Mitgehen« und »Gegenhalten« (353f.).

Die vorliegende Untersuchung stellt eine wertvolle Ergänzung der Forschung auf methodisch hohem Niveau dar. An einigen Punkten ist jedoch Kritik angebracht. Formal ist das gelegentliche Ausufern der Kommentierung zu monieren: Die Breite an Beispielen, Parallelisierungen und Aktualisierungen behindert den Lesefluss stellenweise unnötig. Manches wäre für einen »historischen Beitrag« zu vernachlässigen gewesen, zumal in Wiederholungen (z. B. 9f., Anm. 11; 393f., Anm. 1032). Unglücklich sind gerade angesichts des komplexen und kleinschrittigen Aufbaus der Untersuchung einige irreleitende Fehler bei internen Verweisen (z. B. 194, 336).

Kritik inhaltlicher Art wäre daran zu üben, dass trotz breiter Einführung der Einfluss marianischer Bewegungen auf die Klerusbildung nicht berücksichtigt wurde. Nach August Hagen führte dieser in der Zwischenkriegszeit gar zu »Reibereien« (Geschichte der Diözese Rottenburg, Bd. III, Stuttgart 1960, 169). Dem entspricht auch die Nichtbehandlung der Tätigkeit Sprolls im Tübinger Wilhelmsstift und im Rottenburger Priesterseminar zwischen 1898 und 1909. Die biographische Befassung mit der zentralen Person des handelnden Bischofs bleibt zu knapp (v. a. 104–112), obwohl der Autor selbst festhält: »Die Marienweihe scheint ohne entscheidende biographische Linien [...] Sprolls nicht erklärbar« (139). Gerade die Zeit in der Klerusbildung wäre aber doch interessant, wenn Hanstein betont, »wie intensiv Sproll von der bisher skizzierten mariologischen Dogmatik und auch Frömmigkeit durchdrungen war« (138). In Bezug auf den »heilsgeschichtlichen Stellvertretungsgedanken« der Mariologie des 19. Jahrhunderts habe Sproll sich »klar positioniert [...], wenn nötig auch gegen die Tradition der Tübinger Schule« (138). Hatte diese Haltung Folgen für den Repetenten und Subregens Sproll, auch für das spätere Verhältnis zwischen Bischof und Klerus? Anzumerken ist auch, dass der 1992 von Paul Kopf edierte Briefwechsel zwischen Sproll und Erzbischof Gröber nicht berücksichtigt wurde: Sproll streifte hier im April 1943 die Debatte über die »Dogmatisierung der *Assumptio*, der *Mediatrix* und der *Corredemptrix*«. Er verfolgte im direkten Vorfeld der Marienweihe die dogmatischen Diskussionen und hat sie in seinen Weiheankündigungen »absichtlich übergangen« (zitiert nach: RJKG 11 [1992], 293). Als grundlegendes Problem zeigt sich letztlich das Fehlen einer tiefgreifenden biographischen Untersuchung zu Bischof Sproll, die im Rahmen der vorliegenden Arbeit naturgemäß nicht zu leisten war. In der Auseinandersetzung mit den ihm zur Verfügung stehenden Quellen und der Sekundärliteratur geht Hanstein allerdings kritisch, handwerklich sauber und zielführend vor.

Im Fazit bleibt eine sehr informative Untersuchung über einen wichtigen Aspekt der Regierungszeit Joannes Baptista Sprolls. Gerade angesichts der noch immer bestehenden Forschungsdesiderata zu diesem Abschnitt Rottenburger Bistumsgeschichte ist Thomas Hanstein trotz der genannten Kritikpunkte eine verdienstvolle Leistung zu attestieren.

Jürgen Schmiesing

FRANZ X. SCHMID: Marienweihe der Diözese Rottenburg am Rosenkranzfest 1943. Lindenberg: Kunstverlag Josef Fink 2015. 138 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-89870-935-4. Geb. € 14,80.

In einem sechsten Buch befasst sich Franz Xaver Schmid erneut mit dem Leben des siebten Bischofs von Rottenburg, Joannes Baptista Sproll (1870–1949, Bischof von Rottenburg 1927–1949). Thema des neuen, wiederum im Kunstverlag Josef Fink erschienenen Bandes ist die von Sproll am 3. Oktober 1943 vorgenommene Weihe des Bistums an das unbefleckte Herz Mariens. Zum selben Thema erschien 2014 bereits die